

FAMILIEN- UND SOZIALBERATUNG

Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass ihr Lebensweg aufgrund der äußeren Umstände vorgezeichnet sei. Sie ist Migrantin, hat keine Berufsausbildung, ist alleinerziehende Mutter von drei Kindern, spricht nur schlecht Deutsch, hat kein soziales Netzwerk und lebt von „Hartz IV“. Wie sie sich jedoch in den letzten Jahren entwickelt hat und trotz vieler Rückschläge die Hoffnung auf Verbesserung nie aufgegeben hat, überraschte mich immer wieder.

Die Familien- und Sozialberatung steht allen Hilfesuchenden offen. Das Spektrum der Themen ist so umfangreich wie das Leben selbst. Zu vielen Menschen besteht nur ein einmaliger Kontakt. Sie wenden sich an uns, weil sie ein konkretes Problem haben, für das sie eine Lösung suchen. Andere nutzen das Hilfsangebot schon seit Jahren, aber immer nur sporadisch, wenn es wieder mal brennt. Dann gibt es Menschen, die wir über einen gewissen Zeitraum intensiv begleiten, weil die Problemlage sehr komplex ist. Dabei geht es nicht nur um die vordergründigen Dinge, sondern man erfährt auch viel Persönliches über einen Menschen. Wir erleben, dass man sich in manchen Situationen einem Fremden gegenüber leichter öffnen kann als einem Angehörigen oder Freund – und sich von einem Fremden auch eher hinterfragen lässt.

Als ich sie 2010 kennenlernte, kam sie mit einer Rechnung vom Kinderarzt, der ihr eine Untersuchung für eines ihrer Kinder empfohlen hatte, die nicht von der Krankenkasse bezahlt wird. Das hatte sie aber nicht verstanden und musste nun die Rechnung bezahlen.

Die erste Lektion, die sie lernen musste: Lass dich auf nichts ein, das du nicht verstehst!

Sie kam immer wieder in die Beratungsstelle mit Forderungen oder ALG II-Bescheiden, denen sie hilflos gegenüberstand, und bat um Unterstützung. Viele Probleme waren entstanden, weil sie sich auf ihren Ehemann verlassen hatte, weil sie etwas nicht verstanden hatte oder nicht wusste, wie das Leben in Deutschland funktioniert. So häuften sich auch Schulden an, die sie über lange Zeit zurückzahlen musste. Nachdem sie sich von ihrem Mann getrennt hatte, musste sie viele Dinge neu lernen (Strom, Telefon, Wasser anmelden, Rechnungen kontrollieren), wobei sie Unterstützung brauchte.

Die zweite Lektion für sie lautete: Bewahre alle Unterlagen auf und sortiere sie!

Ich selber empfand ihr Leben als sehr anstrengend und wunderte mich, als sie mir plötzlich erzählte, dass sie sich für den Führerschein angemeldet hatte. Wie wollte sie das mit ihren schlechten Deutschkenntnissen schaffen - und vor allem bezahlen? Wie überrascht war ich, als sie eines Tages mit der Nachricht kam, sie habe den theoretischen Teil der Fahrprüfung bestanden. Hut ab! Leider hat es dann mit der praktischen Prüfung nicht geklappt und ihr ging das Geld aus.

Die erste Lektion für mich lautete: Man schafft viel, wenn man Träume hat!

Ihr nächstes Ziel war es, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen. Ihre Kinder sind alle deutsch und sie wollte es auch sein. Wie stolz sie war, als sie die Urkunde bekam und wie sie sich darüber freute, habe ich noch heute vor Augen.

Die zweite Lektion für mich lautete: Man kann überschäumende Freude haben, auch wenn man nichts zu lachen hat!

Ein großer Schicksalsschlag traf sie, als sie erfuhr, dass ihr ältester Sohn eine seltene Krebserkrankung hat. Sie war darüber sehr verzweifelt. Diese Erkrankung machte eine Operation in Heidelberg bei einem Spezialisten nötig. Danach bekam er Chemotherapie. In ihrer großen Not setzte sie ihre ganze Hoffnung auf Gott. Sie erzählte, wie sie schon morgens im Bett die Bibel liest und sich täglich mit den Kindern an den Tisch setzt, um für ihren Sohn zu beten, damit er wieder gesund wird. Sie glaubte fest daran, dass nur Gott helfen kann. Am Ende der Chemotherapie bekam sie die Nachricht, dass alles gut gegangen sei.

Die dritte Lektion für mich lautete: Wer einen starken Glauben hat, darf auf Wunder hoffen!

Die vielen Probleme zehrten auch an ihrer Gesundheit. Aber erst als klar war, dass ihr Sohn wieder gesund wird, konnte sie auch an sich denken. Gemeinsam mit ihrem jüngsten Sohn fuhr sie zur Mutter-Kind-Kur. Für sie war dies ein großes Geschenk, denn sie kannte es bisher nicht, Urlaub zu machen oder etwas für sich selber zu tun. Als sie zurückkam, erzählte sie voll Freude und Dankbarkeit, wie gut ihr die Kur getan hat. Als nächstes wollte sie sich eine Arbeit suchen, damit sie nicht weiter von staatlicher Unterstützung abhängig ist.

Die vierte Lektion für mich lautete: Aus Freude und Dankbarkeit wachsen Vertrauen und Kraft!

Inzwischen besucht ihr jüngster Sohn das Gymnasium und die beiden älteren Kinder sind in Ausbildung. Sie selber hat eine Vollzeitstelle in einer Großküche und berichtet, dass sie sich dort sehr wohl fühle und man mit ihrer Arbeitsleistung zufrieden sei. Durch den Kontakt mit den Arbeitskollegen spricht sie viel besser Deutsch. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass sie dort auch geschätzt wird, weil sie ihre Sache gut machen will, weil sie dankbar für jede Unterstützung ist und eine so fröhliche und liebevolle Art hat.

Die fünfte Lektion für mich lautete: Sei lebensfroh und das Leben lacht zurück!